

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich 30 Jahre FrauenMediaTurm im Bayenturm am 24. August 2024 im Bayenturm

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Schwarzer,
sehr geehrte Mitglieder des Vorstands, liebe Engagierte des
FrauenMediaTurms, liebe Mitglieder des Fördervereins,
verehrte Frauen, liebe Stadtgesellschaft,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur heutigen Veranstaltung in
dieser Stadt der starken Frauen.

Stadt der starken Frauen.

Das sagt sich so leicht. Ein Etikett, das sich auch andere Städte
selbst und selbstbewusster Weise verleihen. Ich meine aber,
dass es auf Köln in ganz besonderer Weise zutrifft.

Zunächst einmal ist Köln nicht Vaterstadt, sondern Mutterstadt.
Denn es ist DIE Colonia, auf die wir uns berufen.

Auch die Statistik ist auf der Seite von uns Frauen:

Keine andere deutsche Millionenstadt ist so weiblich wie Köln.
51,1 Prozent beträgt der Frauenanteil. Da können weder
Hamburg, Berlin und erst recht nicht München mithalten.

Und dann ist da natürlich unsere Geschichte, die ganz wesentlich von Frauen gestaltet wurde. Beginnend bei Agrippina der Jüngerin, der wir die Stadtrechte verdanken.

Gefolgt von der Heiligen Ursula, unserer Stadtpatronin.

Bis hin zu all jenen Frauen, die die gegenwärtigen Generationen in die Lage versetzt haben, aus sich machen zu können, was sie wollen – wobei es natürlich weiterhin Erschwernisse gibt – das ist unbestritten.

Liebe Anwesenden, ich möchte heute einige mit Kölns Geschichte verbundene Frauen herausgreifen, die für mich bis heute als Vorbild wirken. Frauen, die Mut hatten, die Ersten zu sein. Die über ihren eigenen Erfolg hinausgeblickt haben und für alle Frauen etwas zu erreichen gedachten.

Eine dieser Frauen ist sicherlich Marie Juchacz. Sie ist bekannt dafür, die erste Frau gewesen zu sein, die in der Weimarer Nationalversammlung sprechen konnte. Sie setzte sich mit Nachdruck für die verfassungsrechtliche Gleichstellung von Mann und Frau ein – und machte selbstbewusst klar, wie sie die Einführung des Wahlrechts für Frauen wertete.

„Ich möchte hier feststellen (...)“, sagte sie vor dem Reichstag 1919, „dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa (...) Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit!“

In der Weimarer Republik schien vieles möglich, was lange unvorstellbar schien. Auch und vor allem in Köln.

Dafür steht nicht zuletzt die wunderbare Hertha Kraus, der völlig zurecht am Ratsturm mit einer Figur gedacht wird.

Hertha Kraus wurde als 25-jährige Frau aus einer jüdischen Familie von Oberbürgermeister Konrad Adenauer in die Führungsriege der Kölner Stadtverwaltung berufen. Sie avancierte zu einer der profiliertesten Sozialpolitikerinnen ihrer Zeit und legte den Grundstein für die Riehler Heimstätten – eine Residenz für Seniorinnen und Senioren, die international bewundert wurde. Heute sind sie bekannt als Sozialbetriebe Köln, kurz SBK.

Hertha Kraus war in der Beziehung mit einer Frau und flüchtete vor den Nationalsozialisten in die USA – ein großer Verlust für unsere Stadt und für die Frauen der Kriegs- und Nachkriegsjahre!

Wir alle wissen, dass der Nationalsozialismus der liberalen Gesellschaft einen Rollback bescherte, der weit bis in die Bundesrepublik wirkte. Natürlich gab es herausragende Frauen im Widerstand, etwa Gertrud Koch, Kölner Edelweißpiratin.

Doch es bedurfte großer Energie, in der neu gegründeten Bundesrepublik an den Fortschritt der Weimarer Zeit anzuknüpfen.

In diesem Sinne vorbildlich ist für mich die Rheinländerin Helene Weber, die während des Ersten Weltkriegs als Studienrätin an der Kaiserin-Augusta-Schule in Köln lehrte. Wenn wir dieses Jahr an 75 Jahre Grundgesetz erinnern, dann wird Frauen wie Helene Weber zu wenig gedacht.

Sie kämpfte gegen die Übermacht der Männer im Parlamentarischen Rat für den wunderbar schlichten Satz „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“. Leider ist er auch im Jahr 2024 immer noch programmatisch!

Helene Weber hielt 1949 eine viel beachtete Parlamentsrede, deren Lektüre sich immer noch lohnt – Zitat: „Es würde heute manches besser sein, wenn die Frau in den Verwaltungen mitarbeiten würde. Ich bin sogar der Meinung, daß sie in der Lage ist, Krisen zu verhindern und zu mildern, die sich immer wieder im öffentlichen Leben ereignen. Wir haben im ‚Dritten Reich‘ erlebt, was der Männerstaat ist. Der reine Männerstaat ist das Verderben der Völker!“

Wie wahr, liebe Gäste!

Und deshalb war es so wichtig, dass auch in der Kölner Stadtverwaltung in den 1980er Jahren das Bewusstsein für Gleichstellung endlich sichtbar wurde: In der Person von Lie Selter, der ersten und langjährigen Gleichstellungsbeauftragten einer deutschen Stadt.

Liebe Anwesenden, die Frauen, die ich in einem kleinen Parforceritt durch die jüngere Kölner Frauengeschichte vorgestellt habe, sie haben mich beeindruckt und inspiriert. Sie sind Teil der Kölner Identität und unterstreichen meinen Anspruch, dass unsere Stadt wahrlich eine Stadt der starken Frauen ist!

Ich bin dankbar, dass diese Biografien erhalten und kuratiert werden – auch hier im Bayenturm, diesem südlichsten Turm der Kölner Stadtmauer. Ich war, bin und bleibe überzeugt: Es braucht in diesen Krisenzeiten weibliche Kraft, auch in dieser Stadt.

Und in diesem Zusammenhang möchte ich eine Kölnerin zitieren, die nicht zu Ruhm gekommen ist – ja, deren Name mir noch nicht einmal bekannt ist:

Während meines ersten Wahlkampfes 2015 machte ich Station auf dem Neptunplatz in Ehrenfeld.

Es war Sommer und Markttag.

Und ich sehe noch wie heute vor mir, wie eine ältere Dame auf mich zukommt.

Sie baute sich vor mir auf und sagte mit fester Stimme, sie brauche mir ja gar kein Glück zu wünschen. Ohnehin würde ich gewinnen. Es war wie gesagt das Jahr 2015 und einige handfeste Skandale belasteten das Ansehen der Stadt. Mit

Blick darauf sagte sie: Köln sei in einem so desolaten Zustand, da brauche es einfach eine Frau.

Das sei nach dem Krieg mit den Trümmerfrauen so gewesen. Und jetzt sei es wieder so!

Liebe Anwesenden, in dieser Zeit der Herausforderungen, die uns nicht nur anstrengen, sondern bisweilen zu überfordern drohen, in dieser Zeit braucht es uns Frauen.

Ich wünsche mir, dass der FrauenMediaTurm mit seinem Feministischen Archiv und Dokumentationszentrum nach 40 Jahren seines Bestehens – 30 davon hier im Bayenturm – weiterhin dazu beiträgt, junge Frauen zu inspirieren. Die Themen der im FrauenMediaTurm dokumentierten Frauenbewegung sind nach wie vor aktuell. Und es ist gut, dass jetzt ein Förderverein beim Einsatz für die Gleichstellung hilft – und natürlich bin ich gerne dessen Ehrenmitglied geworden! Danke an alle, die daran mitgewirkt haben.

Vielen Dank an alle, die das umfassendste Archiv zur westdeutschen Frauenbewegung der 1970er und 1980er Jahre pflegen.

Danke an alle, die die einzigartige Bandbreite der Sammlung feministischer Zeitschriften erhalten.

Danke an alle, die von hier aus mit Geschichten, Themen und Biografien uns Frauen motivieren, nicht nachzulassen in

unserem Streben für die volle Gleichstellung von Frau und Mann!

Und allen Engagierten meine Gratulation zum Jubiläum.

Danke Ihnen allen!